

e) Gebäude für wissenschaftliche und künstlerische Institute. *)

1. Das Akademie-Gebäude, unter den Linden 37, der Sitz der beiden Akademien der Wissenschaften und der Künste, ist aus dem Umbau eines Theiles der von Nehring im Jahre 1690 erbauten grossartigen Marstall-Anlage hervorgegangen. Für die im Jahre 1699 gestiftete Akademie der Künste wurde zunächst das ganze obere Stockwerk des an den Linden liegenden Flügels, für die 1700 gestiftete Akademie der Wissenschaften das obere Stockwerk des Flügels an der Dorotheenstrasse eingerichtet; dem letzteren fügte Grünberg den 5 Geschosse hohen Observationthurm der alten Sternwarte hinzu, der vom Jahre 1832 bis zur Einführung der elektrischen Telegraphie als Standort eines optischen Telegraphen gedient hat. Als im Jahre 1743 das Gebäude der Kunst-Akademie durch Brand vernichtet worden war, liess Friedrich der Grosse dasselbe durch Boumann (den Vater) erneuern und bestimmte es gleichzeitig für die Akademie der Wissenschaften. Der letzteren ist seither die westliche Hälfte des Obergeschosses an den Linden, der Akademie der Künste und den unter Leitung derselben stehenden Lehr-Anstalten der ganze östliche Theil des Gebäudes einschliesslich des Flügels an der Universitätstrasse angewiesen. Der jüngste Ausbau dieses Osttheiles, welcher auch die Säle für die alle 2 Jahre stattfindenden Kunstausstellungen, (das provisorische Lokal der National-Gemälde-Gallerie), enthält, ist von 1810—20 durch den Hofbauinspektor und Professor Rabe bewirkt worden.

Weder das Aeussere des Gebäudes, dessen Attika mit einigen plastischen Gruppen geschmückt ist, noch das für die gegenwärtigen Verhältnisse sehr unzweckmässig eingerichtete Innere haben architektonischen Werth; aus dem letzteren sind allenfalls die Vestibül- und Treppen-Anlage, sowie die „lange Gallerie“ — beide dem Rabe'schen Umbau angehörig — zu erwähnen. Der Abbruch sämtlicher auf dem sogen. Akademie-Viertel stehenden Baulichkeiten ist bereits beschlossen. Die Akademie der Wissenschaften soll später in dem hier zu errichtenden neuen Bibliothek-Gebäude ihren Sitz erhalten. Ein Bauplatz für die Neubauten, welche zur Aufnahme der Kunst-Akademie mit ihren Lehranstalten sowie für die Zwecke der Kunst-Ausstellungen erforderlich sind, ist zur Zeit noch nicht bestimmt.

2. Die Sternwarte**), auf einem von der Lindenstrasse zugänglichen Grundstücke am südlichen Ende der Charlottenstrasse, wurde 1832—35 von Schinkel erbaut. Das Hauptinstrument, ein grosser Frauenhofer'scher Refraktor, steht in einer Höhe von 11^m über dem Terrain auf einem massiven achteckigen Pfeiler unter einer (von Egell's konstruirten) eisernen Drehkuppel von 7,53^m im Durchmesser. Dieser Kuppelraum wird umgeben von einer 3,14^m breiten, achteckigen Plattform, welche zu Beobachtungen mit transportablen Instrumenten dient. In dem darunter liegenden Geschosse schliessen sich an die der Plattform entsprechende gewölbte Halle 3 absidenartige Räume von 6,28^m Länge und Breite, in welchen (gleichfalls auf isolirten Mauerwerkpfeilern) die kleineren Instrumente stehen. Auf der vierten Seite liegt ein zweigeschossiger, oblonger Flügel, der die Dienstwohnung des Direktors enthält. Im Giebelfelde desselben die Reliefdarstellung des Helios, eine der frühesten Anwendungen des Zinkgusses für derartige Zwecke.

*) Bearbeitet durch Herrn Bauinspektor Tiede.

**) Abbildung und Beschreibung in Schinkel's Entwürfen Bl. 141—42.

3. Das Dienstgebäude der Normal-Eichungs-Kommission, das sogen. „Metronomische Institut“, ist in den Jahren 1871—73 durch den Bauinspektor Spieker auf dem Grundstücke der Sternwarte errichtet worden.

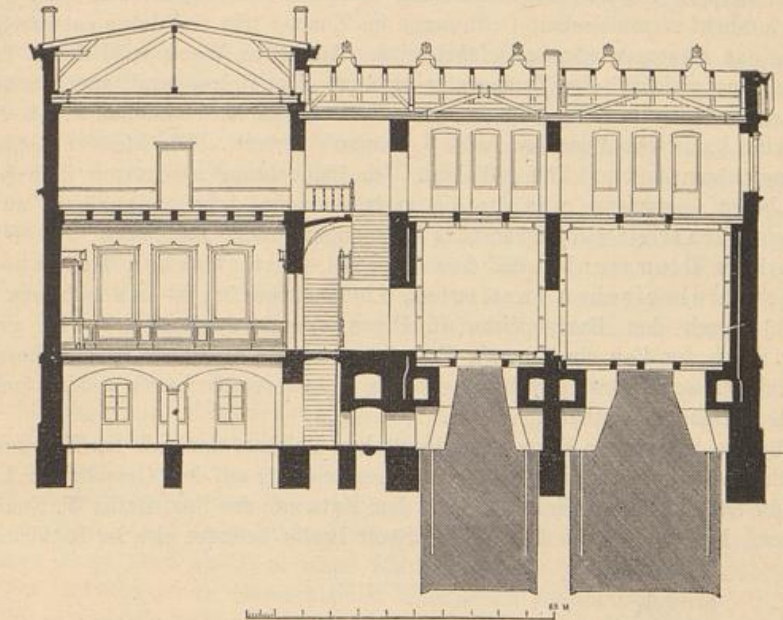
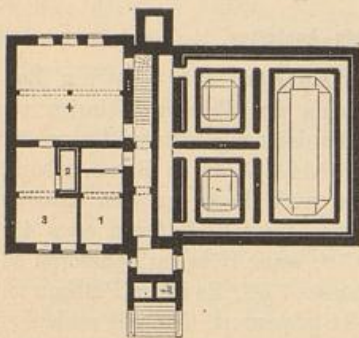


Fig. 75. Längendurchschnitt.



1. Diener-Wohnung. 2. Urmaasse. 3. 4. Kellerräume. 5. 6. Räume für Präzisionsarbeiten. 7. Raum für die Komparatoren. 8. Sitzung-Saal. Ueber 8. Zwei Direktoren-Zimmer. Ueber 5. 6. und 7. Bureaus u. Kasse.

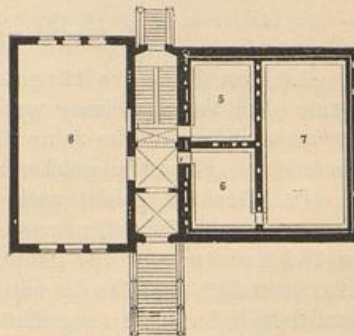


Fig. 76. Grundriss vom Erdgeschoss. Fig. 77. Grundriss vom Hauptgeschoss.

Fig. 75—77. Das metronomische Institut.
(Archit. Spieker.)

Interessant ist an demselben die Einrichtung der 3 Räume des Erdgeschosses, in welchem die Komparatoren stehen, bzw. die Präzisions-Arbeiten ausgeführt werden. Die gegen Erschütterung isolirten Mauerwerkpfeiler, auf welchen die Apparate stehen, sind auf Brunnen (derjenige im Komparatoren-Zimmer auf 2 durch einen Bogen verbundenen Brunnen) fundirt. Eine Hauptbedingung des Programms war diejenige, dass in den betreffenden Räumen eine möglichst gleich-

mässige, nach Bedürfniss hoch oder niedrig zu normirende Temperatur herrsche. Zu diesem Zwecke sind in den Umfassungsmauern isolirende Luftschichten angelegt; die Wände und Decken, theilweise auch die Fussböden der Zimmer sind mit Hohlkörpern von Zinkblech bekleidet, in welche Luft eingetrieben wird, welche durch luftdicht verschliessbare Oeffnungen ins Zimmer tritt und durch entsprechende Kanäle aus diesem wieder abgeführt wird. Auf diese Weise wird durch Transmission eine gleichmässige Temperatur erzeugt. Der Heizapparat, eine kombinierte Wasserluflheizung befindet sich in einem besonderen Maschinenhause; als Motor dient eine kalorische Maschine (nach Lehmann's Patent). Die kleinen, doppelten Eingangsthüren sind mit Filz gedichtet. Die Beleuchtung erfolgt nur indirekt aus dem oberen Geschosse, was für die vorbereitenden Arbeiten genügt; bei den Beobachtungen selbst wird elektrisches Licht angewendet. Baukosten: 240,000 Mk.

4. Das Dienstgebäude des Königl. Statistischen Bureaus und des Meteorologischen Institutes, Lindenstrasse 32, ist in den Jahren 1867 und 68 durch den Bauinspektor C. Hesse erbaut worden und wird gegenwärtig durch den Bau eines neuen Flügels erweitert. Es ist ein zweigeschossiges, im Putzbau ausgeführtes Verwaltungsgebäude ohne hervorstechende architektonische oder technische Eigenthümlichkeiten.

Für das Statistische Bureau des Deutschen Reiches, das sich zur Zeit noch in gemietheten Räumlichkeiten befindet, wird gegenwärtig auf dem Grundstück Lützower Ufer 7/8 ein eigenes Gebäude nach dem Entwurfe des Reg.-Raths W. Neumann errichtet. Das Statistische Bureau der Stadt Berlin befindet sich im Rathhause.

f) Gebäude für Hochschulen und Fach-Lehranstalten.*)

I. Die Universität mit ihren Zweig-Anstalten.

1. Das Universitätgebäude am Opernplatz, 1754—64 von Boumann (dem Vater) erbaut, war ehemals das Palais des Prinzen Heinrich von Preussen und wurde im Jahre 1809 für die Zwecke der neugestifteten Universität eingerichtet; ein umfangreicher neuer Ausbau ist 1844—45 durch Busse bewirkt.

Das Gebäude gehört nach seinem Maasstabe noch heute zu den grössten Berlins. Von hufeisenförmigem Grundriss, umfasst es einen Vorhof von etwa 48^m zu 76,5^m und misst in der Hauptfront nahezu 150,5^m; seine Höhe im Aeusseren beträgt etwa 23^m, die Höhe des mittleren Hauptgeschosses 7,5^m. Es ist im Putzbau mit Sandsteingliederungen ausgeführt; der Unterbau ist gequadert, der mit schlanken Rundbogenfenstern und darüber mit quadratischen Fenstern durchbrochene Oberbau an den Risalithen der Flügel mit korinthischen Pilastern, an dem Mittelrisalith mit 6 frei vortretenden korinthischen Säulen besetzt. Die edlen Verhältnisse der Façade, welche mit denen des gegenüberliegenden Opernhauses fast genau übereinstimmen, machen es sehr wahrscheinlich, dass dem Entwurfe eine Skizze Knobelsdorff's für das „Forum Friderici“ zu Grunde liegt; die architektonische Durchführung der Façade erscheint allerdings ebenso nüchtern, wie die Grundrissanlage, zumal wenn man den ursprünglichen Zweck des Hauses ins

*) Bearbeitet durch Herrn Bauinspektor Tiede.